

fragt aber auch nach den Leistungen seiner Gruppe. Er lobt und tadelt.

Die Pioniere besuchen natürlich auch ihre Brigade im Betrieb, nehmen an Brigadearbeiten teil, an Betriebsfeiern teil. So lernen sie selbst das Leben eines klassenbewußten Arbeiters kennen.

Für „heute“ ausgezeichnet — für „morgen“ der Anfang

Die Zwickauer Arbeiter formen die Erbauer des Sozialismus. Die Patenarbeit ist vom Standpunkt des „heute“ eine ausgezeichnete Sache. Betrachtet man sie aber vom Standpunkt des „morgen“, so ist sie jedoch erst der Anfang. Die Patenschaften erstrecken sich zur Zeit nur auf die außerunterrichtliche Tätigkeit bzw. auf die Pionierarbeit. Betrachtet man die gewaltigen Aufgaben, die sich im Zusammenhang mit dem polytechnischen Unterricht und dem neuen Schulgesetz vor den Lehrerkollegien türmen, muß man auch die Patenschaften in einem neuen Licht sehen.

Genosse Walter Ulbricht fordert in seinem Brief an die Schulparteiorganisationen eine bedeutende Verbesserung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit, einen lebensnahen und praxis verbundenen Unterricht, bei einem Höchstmaß an Aktivität und Selbsttätigkeit der Schüler.

Diese Qualität wird an unseren Schulen nur erreicht werden, wenn die sozialistischen Patenbrigaden unmittelbar auf die Lernfähigkeit im Unterricht einwirken und alle Lehrer und Erzieher am Leben der sozialistischen Brigaden teilnehmen. Der gesamte Lehrkörper muß von den fortgeschrittenen Arbeitern lernen, wie die komplizierten Aufgaben des sozialistischen Aufbaus gemeistert werden.

Die höhere Form der Patenarbeit ist die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Lehrerkollegien und den Brigaden der sozialistischen Arbeit bei der Bildung und Erziehung unserer Kinder.

Es reichen keine Absprachen mehr — Beschlüsse erforderlich

Für den zweiten Schritt gibt es noch keine Erfahrungen. Im Stadtgebiet Zwickau bestehen jedoch gute Voraussetzungen, diesen Schritt zu gehen. Wir

stellen deshalb an Hand der Arbeit an der „Walter-Ulbricht-Schule“ einige Betrachtungen an, wie es weitergehen sollte.

Grundvoraussetzung dafür, daß die zu erklommene höhere Stufe in der Zusammenarbeit zwischen Schule und den Patenbrigaden erreicht wird, ist die leitende Hand der Parteiorganisationen von Schule und Patenbetrieb. Die Patenarbeit war bisher in der Hauptsache eine Angelegenheit des Pionierverbandes und der Brigaden selbst und berührte nicht oder nur sehr wenig den Unterricht. Im wesentlichen war es so. Während des Unterrichts lehrt und erzieht der Lehrer. Außerhalb des Unterrichts da lehren und erziehen die Patenbrigaden. Dabei kann keine Einheitlichkeit im Erziehungsprozeß zustande kommen, wie es das Schulgesetz fordert. Die Einheitlichkeit wird sich ergeben, sobald die fortgeschrittenen Arbeiter und die Lehrer sich gemeinsam um die Erziehung der Kinder im Unterricht kümmern. Diese neue Qualität im Unterrichts- und Erziehungsprozeß kommt nicht von allein.

Die führende Rolle der Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Bedingungen an unseren Schulen durchzusetzen, ist nicht ein einfacher organisatorischer Prozeß. Es ergeben sich eine Fülle von grundsätzlichen ideologischen Fragen, die nur unsere Schulparteiorganisationen beantworten können. Das Kollegium und die Patenbrigaden stehen vor einer neuen Situation, mit der es sich vertraut zu machen gilt.

Der alte Weg des Lehrens und Erziehens an unseren Schulen sitzt teilweise noch tief in den Köpfen. Es gibt einen Widerspruch zwischen alten Lehrmethoden und dem neuen Inhalt der sozialistischen Schule, der neue Lehrmethoden mit sich bringt. Wollen wir ihn überwinden, dann gilt es, noch vorhandenen ideologischen Schrott wegzuräumen.

Dazu reichen keine mündlichen Absprachen mehr, die zu dieser Sache die Stadtleitung unserer Partei mit der Kreisleitung der Pioniere traf. Es ist Aufgabe der Stadtleitung und der Schulparteileitungen, nach einer genauen Analyse der Patenarbeit exakte Beschlüsse zu fassen, wie die Arbeit weitergehen soll.